

## Inaugurationsfeier der Freien Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung.

Geheimer Rat Dr. Cwilkinski über die Monarchie und den Balkan.

Die Freie Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung veranstaltete zu Beginn ihres heurigen Vortragszyklus gestern eine große Inaugurationsfeier, der in politischer sowie in wissenschaftlicher Beziehung repräsentative Bedeutung zukommt. Der heurige Vortragszyklus, der erste seit dem Beginn des Krieges, knüpft an die neuesten weltgeschichtlichen Vorgänge an und bringt, die Wissenschaft mit den Vorgängen des Tages in eine innige Verbindung. Der Zyklus ist der Schilderung der natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des nahen Orients gewidmet, und es ist selbstverständlich, daß dabei die Beziehungen der Monarchie zu diesen im Vordergrund der Ereignisse stehenden Ländern besonders betont werden. Bewährte Kenner des Balkans und des nahen Orients, Sachverständige in der Beurteilung der wirtschaftlichen

und der politischen Bedingungen werden die Hörer durch die Länder geleitet, durch die früher der Schritt der verbündeten Heere gegangen ist. Allen diesen Verhältnissen war die einleitende großzügige Inaugurationsrede gewidmet, die der Präsident der Freien Vereinigung Geheimer Rat Sektionschef Dr. Cwilkinski vor einem ausgezeichneten Zuhörerkreis von Politikern, Gelehrten und Beamten sowie Männern der Praxis in Handel und Industrie im Festsaal der Niederösterreichischen Handelskammer hielt. An die Betrachtung der jüngsten Vergangenheit schlossen sich hoffnungsvolle Ausblicke in die Zukunft, und der ganze Gedankengang war fundiert auf der tiefgründigen historischen Kenntnis des hervorragenden Gelehrten, der sich bekanntlich ebendame als Universitätsprofessor der Erforschung des klassischen Altertums gewidmet hat.

### Die Inaugurationsrede des Geheimen Rates Dr. Ludwig Cwilkinski.

Geheimer Rat Dr. Cwilkinski begrüßte den Zuhörerkreis als Vorsitzender der Freien Vereinigung. Er bittet, das Erscheinen eines so zahlreichen Auditoriums in dem Sinne auslegen zu dürfen, daß der Institution auch jetzt Interesse entgegengebracht und die Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit im gegenwärtigen Augenblicke, nach einer längeren Unterbrechung, gutgeheißen wird. Die Unterbrechung — fuhr der Redner fort — dauerte zwei Jahre und bedarf kaum einer Rechtfertigung; es wäre nicht angemessen gewesen, an eine Tätigkeit heranzutreten, die als ein nicht zeitgemäßes Ablenken von den das Denken und Fühlen in Anspruch nehmenden Begebenheiten hätte erscheinen können, von der ersten Pflicht aller in der Gegenwart, der Sorge um den Staat und dessen Bedürfnisse.

### Krieg und Wissenschaft.

Allein es ist bezeichnend und wurde wohl schon des öfteren bemerkt, daß der gegenwärtige Weltkampf, bei dem wissenschaftliche Mittel zur vollen Geltung kommen, außer andern, durch lange Erfahrung scheinbar vollkommen begründeten Sätzen auch den bekannten Spruch in seiner Gültigkeit erschüttert hat, daß, wo der Krieg wüthet, wissenschaftliche und künstlerische Betätigung erlischt. Niemand wird in Abrede stellen wollen, daß Kunst und Wissenschaft in den letzten 19 Monaten viel, sehr viel gekostet haben, aber die Beobachtung lehrt andererseits, daß der jetzige Krieg in mancher Hinsicht erziehend und anregend gewirkt, den Wert und die Bedeutung der geistigen und kulturellen Arbeit gehoben hat; schon jetzt dringen in die der Forschung und Lehre geweihten Stätten neue Strömungen ein, neue Probleme tauchen auf, neue Ideen kündigen eine Umgestaltung des geistigen und sittlichen Lebens an.

Als demnach durch die herrlichen Siege der verbündeten tapferen Armeen auf den verschiedenen Kampfgebieten im Frühjahr, im Sommer und im Herbst des vorigen Jahres eine so überaus glückliche Wendung der Dinge herbeigeführt wurde, glaubten wir, es wagen zu können, uns wissenschaftlichen Fragen zu widmen, die sich für unsere Betrachtungen aus den großen Ereignissen der Gegenwart ergeben oder mit Bezug auf dieselben entstehen. Die Ereignisse bieten eine Reihe von Themen. Daß wir uns entschlossen haben, uns den Balkanländern und dem nahen Orient zuzuwenden, dürfte leicht verständlich sein. Sind doch die Gebiete des Balkans und Vorderasiens in der jüngsten Vergangenheit wiederum in den Vordergrund der Weltpolitik getreten. Das heldenmütige Ringen der Verbündeten auf den südöstlichen Kriegsschauplätzen hat die Heimatländer unserer östlichen Bundesgenossen unserm Empfinden noch näher gebracht. Ueberdies haben die in jenen Ländern erzielten kriegerischen Erfolge eine Reihe von Problemen wirtschaftlicher Natur aufgerollt, die für die Zentralstaaten, namentlich für unsere Monarchie, von hervorragender Bedeutung sind, und allgemeines Interesse hervorrufen. Noch läßt sich allerdings von der Gestaltung der Dinge nach dem Krieg ein Bild nicht entwerfen, noch sind die Ansichten über das künftige wirtschaftliche Verhältnis der verbündeten Staaten nicht geklärt und nicht abgeschlossen. Deutlich vernimmt man jedoch von überall her den einen Wunsch, daß das Band, das die gemeinsame Gefahr zwischen diesen Staaten geschmiedet hat, auch in der Friedenszeit seine Stärke bewahre, daß die mit unsäglichen Mühen und zahllosen Opfern gewonnenen Vorteile eine Unterlage für eine weit ausgedehnte, in gegenseitigem Einverständnis organisierte Entwicklung von Kultur und Wirtschaft schaffen. Militärisches und politisches Bündnis wäre mit Schranken, die den Handel und den Austausch von Erzeugnissen der Industrie und der Landwirtschaft in stärkerem Maße hemmen würden, nicht gut vereinbar. Es heißt überdies, daß die feindlichen Völker auch nach dem Friedensschluß ihre Gegnerschaft in Handel und Verkehr nicht aufgeben wollen; und so dringender ist die Notwendigkeit, daß die Staaten des Verbundes sich gegenseitig unterstützen und ergänzen, um sich weiter entwickeln und gedeihen zu können.

### Unsre historische Mission.

Die Donau-Adria-Monarchie darf den Anspruch erheben, daß ihr im Kreise der Bundesgenossen wie bei dem Waffengang so auch nach dessen glücklichem Ende der gebührende Platz, an den Unternehmungen selbst die entsprechende Beteiligung zufalle. Die geographische Lage des Reiches weist seine Industrie und seinen Außenhandel auf den nächsten und nahen Orient. Seit jeher gepflegt, bilden die innigen Beziehungen zum Balkan, Kleinasien und Syrien einen Bestandteil der historischen Tradition, der historischen Mission Oesterreich-Ungarns. Nun müßte dieser Verkehr noch erweitert und den geänderten Verhältnissen entsprechend modifiziert werden, die Beziehungen müßten vielseitiger und noch inniger werden, wenn Oesterreich-Ungarn sich und seinen Freunden nützen, wenn es ein wertvolles und vollwertiges Glied in der durch das Waffenbündnis geschlossenen Kette sein soll. Die äußeren Bedingungen sind vorhanden, auch fehlen den beiden Staaten der Monarchie nicht die nötigen Hilfsmittel, die Bevölkerung besitzt vorzügliche, besitzt die Eignung für eine derartige Betätigung; anerkanntermaßen zeichnet sie die Gabe aus, die Individualitäten anderer Völker und Stämme zu verstehen und sich deren Eigenart anzupassen, und erhöht ihre Fähigkeit, sich im Ausland geltend zu machen.

Vermehrte Aufgaben erheischen indessen ein größeres Maß von Energie. Schlummernde, unbenützte Kräfte müssen geweckt, gesammelt und organisiert, neue Wege gesucht und geebnet werden. Der wissenschaftlichen Forschung eröffnen sich weite Horizonte, die Lehre hat ihr Gefolgschaft zu leisten. Fruchtbare Gedanken und Pläne sowie nützliche Kenntnisse, technische und naturwissenschaftliche, wirtschaftliche und rechtliche, sollen in weitere Gesellschaftskreise getragen und ihnen in entsprechender Form zugänglich gemacht werden.